



Uganda, die Vereinigten Staaten von Amerika und das Terrorregime des Idi Amin (1973–1976)

Helene Maria Kraler

Kerngebiet: Zeitgeschichte

eingereicht bei: Univ.-Ass. Dr. Thomas Spielbüchler

eingereicht im Semester: WS 2007/08

Rubrik: PS-Arbeit

Abstract

Uganda, the United States of America and the Reign of Terror under Idi Amin (1973–1976)

From 1971 to 1979 Uganda was under the rule of Idi Amin. The following paper will examine the bilateral relations between the governments of the United States of America and Uganda during the years from 1973 to 1976.

1. Einleitung

Spätestens seit Beginn der 1960er Jahre wurde in den USA und der Sowjetunion die strategische und wirtschaftliche Bedeutung Afrikas erkannt. Der Kontinent rückte zusehends in den Fokus des politischen Interesses. Afrika hatte Rohstoffe und Bodenschätze, die für die USA im Rüstungswettbewerb des Kalten Krieges unentbehrlich geworden waren und außerdem wollten die Vereinigten Staaten von Amerika die Stimmen der afrikanischen Länder vor der UNO für das westliche Lager gewinnen. Anfangs waren die USA noch für das Selbstbestimmungsrecht der Völker Afrikas eingetreten, doch in weiterer Folge gerieten sie durch genau diese Forderung immer wieder in Bedrängnis. Denn eigene Staats- und Wirtschaftsinteressen standen oft in starkem Widerspruch zum Geist von 1776. So ging es für die USA schon bald in

erster Linie darum, in den einzelnen Ländern Afrikas pro-westliche Regimes zu fördern, zu unterstützen und wenn nötig, auch an die Macht zu bringen. Im Westen wurde diese Strategie als ein probates Mittel angesehen, um der befürchteten Ausbreitung des Kommunismus Einhalt zu gebieten. Diese Politik des „Nullsummenspiels“ entpuppte sich aber immer wieder auch als Herausforderung. Denn nicht immer reagierten die Machthaber der unterstützten afrikanischen Länder so, wie es die Vereinigten Staaten von Amerika ursprünglich erwartet oder gar geplant hatten. Eines der vielen Konfliktfelder in dieser Hinsicht war Uganda während der Regierungszeit des Idi Amin Dada.

Die Dokumente des Department of State zu den Entwicklungen in Uganda zeigen, welche Herausforderung die Regierung Amin in diplomatischer Hinsicht für die USA darstellte. Die folgenden Ausführungen basieren ausschließlich auf eben diesen Unterlagen und können daher nur die amerikanische Sichtweise der Ereignisse in Uganda zwischen 1973 und 1976 wiedergeben.

2. Vorgeschichte

Von 1971 bis 1979 stand Uganda unter der brutalen Diktatur des Idi Amin Dada (1928?–2003). Das ostafrikanische Land hatte im Oktober 1962 die Unabhängigkeit erlangt. Als Premierminister fungierte Milton Obote. Im Jahr 1966 wurden Obote und sein Protegé Idi Amin, ein ehemaliger Offizier der britischen Kolonialarmee und damals noch Kommandeur der ugandischen Streitkräfte, mit einer Goldschmuggelaffäre in Zusammenhang gebracht. Obote verlor darauf hin die Unterstützung der Regierung, die seinen Rücktritt verlangte. Für Obote stand diese Option jedoch nicht zur Debatte. Er setzte stattdessen die Verfassung außer Kraft, ließ politische Gegner inhaftieren und erklärte sich selbst zum Präsidenten. Aufstände wurden von seiner Armee unter der Führung von Idi Amin brutal niedergeschlagen. Wie auch Präsident Julius Nyerere im benachbarten Tansania, war Obote ein Anhänger des afrikanischen Sozialismus und kündigte in seiner „Common Man’s Charter“ einen Linksruck in Uganda an.¹ Diese neuen Entwicklungen wurden von den USA äußerst kritisch und besorgt beobachtet. Am 25. Jänner 1971, nach einem unblutigen Putsch gegen Milton Obote, der sich zu dieser Zeit gerade im Ausland aufhielt, riss Idi Amin die Macht an sich.² Ein Umstand, der vorerst sowohl von Großbritannien, als auch von den USA begrüßt wurde. Die Voraussetzungen für eine Hinwendung Ugandas an den Westen hatten sich, so glaubte man, durch diesen Machtwechsel erheblich verbessert. Die optimistischen Erwartungen

¹ Uganda-Independence: The early years, in: Country Studies, Federal Research Division, Library of Congress (CS), [[http://lcweb2.loc.gov/cgi-bin/query/r?frd/cstdy:@field\(DOCID+ug0020\)](http://lcweb2.loc.gov/cgi-bin/query/r?frd/cstdy:@field(DOCID+ug0020))], 1990, eingesehen 25.3.2008.

² Uganda-Military rule under Amin, in: CS, [[http://lcweb2.loc.gov/cgi-bin/query/r?frd/cstdy:@field\(DOCID+ug0021\)](http://lcweb2.loc.gov/cgi-bin/query/r?frd/cstdy:@field(DOCID+ug0021))], 1990, eingesehen 25.3.2008.

in den USA, die sich einen für den Westen wesentlich günstigeren Verlauf der bilateralen Zusammenarbeit mit der neuen ugandischen Regierung versprochen, sollten sich schon sehr bald als verfrüht erweisen. Idi Amin begann unmittelbar nach seiner Amtsübernahme ein Terrorregime aufzubauen, das bis zum Ende seiner Schreckensherrschaft tausende Menschenleben fordern sollte.

3. Die Chronologie der Ereignisse (1973–1976)

3.1. Diplomatie im Spannungsfeld

Anlässlich des nahenden zweiten Jahrestages der Machtübernahme Amins verfasste der damalige amerikanische Botschafter in Kampala, Thomas P. Melady, einen Bericht über die Situation in Uganda. In einem Telegramm vom 2. Jänner 1973 an das Department of State bezeichnete er das Regime Idi Amin als „rassistisch, instabil, unberechenbar, brutal, ungeschickt, irrational, lächerlich und kriegerisch“³. Im Besonderen verwies Melady auf den wilden Fremdenhass Amins, der sich vor allem gegen Israelis und Asiaten richtete. Der amerikanische Botschafter übermittelte in seinem telegrafischen Bericht ein Bild über die negative und sich permanent verschlechternde Lage Ugandas nach Washington. Eine Situation, die durch die völlig ziel- und planlose Politik Amins herbeigeführt worden war. Neben der Brutalität des neuen Regimes war es vor allem die Unberechenbarkeit Idi Amins, die es den USA praktisch unmöglich machte, Entwicklungen rechtzeitig vorauszusehen. Amins Politik folgte, so die US-Einschätzungen, keiner nachvollziehbaren Logik und seine ständigen, nicht vorhersehbaren Kurswechsel erschwerten die Arbeit der amerikanischen Strategen zunehmend. Man war sich zwar einig, dass die menschenverachtende Politik Amins auf das Äußerste zu verurteilen sei, andererseits sollten vor allem nationale US-Interessen trotzdem gewahrt bleiben.⁴

Wie die amerikanischen Dokumente zeigen, erwies sich die Zusammenarbeit mit Uganda in weiterer Folge als schwierige und diffizile Angelegenheit, die der amerikanischen Regierung über Jahre noch einiges abverlangen sollte. Idi Amin hatte zwischenzeitlich Maßnahmen ergriffen, die eine tiefe Zäsur in der gesellschaftlichen und vor allem auch wirtschaftlichen Struktur Ugandas darstellten. Bereits seit Beginn des Jahres 1972 hatte er speziell in außenpolitischen Fragen einen Richtungswechsel vollzogen. Obwohl die Außenpolitik bis dahin für ihn nie einen Schwerpunkt dargestellt hatte, besann er sich plötzlich seiner bisher stets vernachlässigten islamischen Wurzeln und ließ alle noch in Uganda verbliebenen israelischen Berater ausweisen. Außerdem gab er den Bau einer Moschee in Auftrag. Die Moschee wurde

³ Dok. Nr. 240, Telegram 1 From the Embassy in Uganda to the Department of State, 1. Jänner 1973, in: Foreign Relations of the United States, 1969 – 1976, Volume E-6, Documents on Africa, 1973–1976, Uganda (FRUS), [http://www.state.gov/r/pa/ho/frus/Nixon/e6/66834.htm], 2006, eingesehen 25.3.2008.

⁴ Ebenda.

zwar nie fertig gestellt, Amin wollte sich aber auf diese Weise die militärische und finanzielle Unterstützung des libyschen Staatschefs Muammar al-Gaddafi sichern. Dieser hatte sich mit anti-zionistischen Äußerungen hervorgetan und galt außerdem als großer Anhänger der panarabischen Idee. Nun verkündete also auch Amin lautstark seine anti-zionistische Gesinnung und ließ zudem in einer weiterführenden Maßnahme im September 1972 alle Asiaten (viele von ihnen mit britischem Pass) ausweisen. Er wollte damit eine stärkere Afrikanisierung des Landes erreichen. Als unmittelbare Folge kam es allerdings zu einer rasanten Verschlechterung der ugandischen Wirtschaftslage. Mit den Asiaten war auch ein wesentlicher Stabilitätsfaktor des ugandischen Systems und vor allem die Trägerschicht der Wirtschaft aus dem Land verschwunden. Der Besitz der Asiaten wurde unter privilegierten Ugandern aufgeteilt, die ihrerseits jedoch keine Erfahrungen im Handel und in der Wirtschaft hatten und dadurch den ökonomischen Abstieg nicht aufhalten konnten.⁵

Melady äußerte in seinem Telegramm unverhohlen seinen Unmut betreffend Amins Maßnahmen. Er sah in der Ausweisung der Asiaten zwar einen Verstoß gegen die Menschenrechte und auch einen Affront gegen die Briten, merkte jedoch gleichzeitig an, dass man derzeit nichts dagegen tun könne. Für ihn stand das Wohl der in Uganda verbliebenen Amerikaner an erster Stelle. Deshalb beunruhigten ihn besonders die sich häufenden verbalen Attacken gegen US-Bürger. Melady sah in dieser neuen Entwicklung ein ernsthaftes Problem, das es zu lösen galt, um die bilateralen Beziehungen zwischen Uganda und den Vereinigten Staaten von Amerika auch in Zukunft zumindest einigermaßen aufrechterhalten zu können. Der amerikanische Botschafter verwies außerdem auf ein weiteres Thema, das eine rasante Verschlechterung der diplomatischen Beziehungen zu Uganda zur Folge haben konnte: Die enge Beziehung zwischen den USA und Israel. Obwohl sich die Situation aktuell verbessert hatte, empfahl Melady die amerikanische Präsenz in Uganda so weit wie möglich zu reduzieren. Er befürchtete, die Amerikaner müssten für die Folgen der unprofessionellen und zum Scheitern verurteilten Wirtschaftspolitik Amins als „Sündenbock“ herhalten.⁶

Auch in Washington befasste man sich nun immer wieder mit der völlig verfehlten Politik Amins. Im Vordergrund der amerikanischen Überlegungen standen dabei aber nicht unbedingt die massiven Menschenrechtsverletzungen, die in Uganda mittlerweile an der Tagesordnung standen, sondern vielmehr die Befürchtung, dass Amerika durch verschiedenste Entwicklungen in Uganda selbst zum aktiven Eingreifen vor Ort gezwungen sein könnte. So berichtete eine Notiz des amerikanischen Geheimdienstes

⁵ Uganda-Military rule under Amin, in: CS, [[http://lcweb2.loc.gov/cgi-bin/query/r?frd/cstdy:@field\(DOCID+ug0021\)](http://lcweb2.loc.gov/cgi-bin/query/r?frd/cstdy:@field(DOCID+ug0021))], 1990, eingesehen 25.3.2008.

⁶ Dok. Nr. 240, Telegram 1 From the Embassy in Uganda to the Department of State, 1. Jänner. 1973, in: FRUS, [<http://www.state.gov/r/pa/ho/frus/nixon/e6/66834.htm>], 2006, eingesehen 25.3.2008.

vom 1. März 1973, dass Amin mehr und mehr die Anerkennung aus den eigenen Reihen verliere. Spekulationen über seinen bevorstehenden Rücktritt wurden immer lauter. Amins Macht basierte auf der Unterstützung seiner Armee. Gerüchten zufolge hatte er nun genau diesen Rückhalt verloren, so wie auch die Unterstützung durch seine von ihm Großteils willkürlich eingesetzten Minister. Die Nachfolge Amins wurde in den USA jedoch als äußerst problematisch eingeschätzt. Da Milton Obote in Uganda weiterhin als äußerst unpopulär galt, bot seine Rückkehr aus amerikanischer Sicht keine Lösung. Die besten Chancen räumte der amerikanische Geheimdienst wieder einem Offizier der ugandischen Armee ein. Die Voraussetzungen, um sich als Nachfolger Amins überhaupt durchsetzen und auch an der Spitze halten zu können, lagen für die USA klar auf der Hand. Zum Einen musste es auf jeden Fall gelingen, die Armee für sich zu gewinnen und andererseits mussten die finanziellen Probleme des Landes gelöst werden. Die finanzielle Situation Ugandas hatte sich seit Amins Regierungsantritt massiv verschlechtert. Die Unterstützung einiger arabischer Länder, wie zum Beispiel Libyen und Ägypten, die als neue Verbündete Ugandas galten, konnte in ihrem Umfang die inzwischen verloren gegangene Hilfe der westlichen Länder (Großbritannien, Kanada, Norwegen, USA) nicht annähernd kompensieren.

Die erwähnte Aktennotiz des Geheimdienstes berichtete auch über steigende Spannungen zwischen Uganda und seinen Nachbarländern. Die USA befürchteten besonders, dass die Spannungen zwischen Tansania und Uganda in eine bewaffnete Auseinandersetzung umschlagen könnte, da sich in Tansania noch immer der von Amin geputschte Milton Obote aufhielt. Ein Hauptanliegen der USA war nach wie vor das Wohlergehen der eigenen Landsleute in Uganda, da man Übergriffe befürchtete. Im März 1973 waren noch etwa 570 Amerikaner in Uganda. Der Großteil arbeitete an Hilfsprojekten oder war in der Mission tätig. Der US-Geheimdienst riet der Botschaft, den US-Bürgern die baldige Ausreise aus Uganda zu empfehlen. Befürchtungen, selbst in blutige Aufstände verwickelt zu werden, hegte man vor allem für den Fall, dass es zwischen Christen und Muslimen oder auch zwischen feindlichen ethnischen Gruppen zu Auseinandersetzungen kommen würde. Die zuständigen Beobachter sahen hier die Gefahr, dass ein solcher Aufstand auch in Amerika selbst für Empörung sorgen würde und die amerikanische Bevölkerung von ihrer Regierung unter Umständen sogar ein aktives Einschreiten fordern würde. Schließlich war Uganda ein englischsprachiges Land, dem sich viele Afroamerikaner verbunden fühlten. Zudem hatte die schon lange andauernde missionarische Tätigkeit enge Bindungen zwischen den beiden Staaten entstehen lassen.⁷

⁷ Dok. Nr. 241, Intelligence note RAAN-6, Bureau of Intelligence and Research, Washington, 1. März 1973, in: FRUS, [<http://www.state.gov/r/pa/ho/frus/nixon/e6/66835.htm>], 2006, eingesehen 25.3.2008.

Die Hoffnungen der USA auf ein baldiges Ende der Regierung Idi Amin erfüllten sich nicht. Zwar kam es vermehrt zu Auswanderungsbewegungen, vor allem unter den gebildeten Schichten, doch Idi Amin konnte sich als Diktator weiterhin behaupten. Die USA griffen nicht aktiv in das Geschehen vor Ort ein, registrierten allerdings die ständig wachsende Bedrohung für die in Uganda lebende Bevölkerung. Die Tatsache, dass ausländische Freiwillige bisher weitgehend vor Übergriffen verschont geblieben waren, wirkte zwar etwas stabilisierend und beruhigend, doch man war sich durchaus darüber im Klaren, dass dieser Zustand der relativen Sicherheit sich binnen kürzester Zeit in das Gegenteil umkehren konnte. Idi Amin wandte sich indes wiederholt auch öffentlich gegen die Vereinigten Staaten. 1973 schließlich bezichtigte er Präsident Nixon in mehreren Telegrammen der verfehlten Politik in Vietnam und Kambodscha. Aus Protest gegen diese Aussagen beschlossen die USA, ihren Botschafter aus Uganda abzuziehen. In einem Memorandum für Präsident Nixon vom 6. März 1973 berichtete Henry Kissinger, zu diesem Zeitpunkt noch Assistant for National Security Affairs, über die sich zusehends verschlechternde Situation in Uganda. Kissinger befürwortete den Vorschlag von Melady, Hilfsprogramme nun nach und nach auslaufen zu lassen und die amerikanische Anwesenheit in Uganda auf ein Minimum zu reduzieren. Gleichzeitig empfahl er aber auch, Melady als Botschafter nach Kampala zurück zu schicken, um das Auslaufen der Hilfsprogramme zu überwachen und um den US-Freiwilligen in Uganda im Ernstfall Hilfe anbieten zu können. Nach Abschluss der Hilfsprogramme sollte die Botschaft nur noch von einigen Angestellten weiter betreut werden.⁸ Präsident Nixon lehnte eine erneute Entsendung Meladys nach Uganda allerdings ab, obwohl auch sein damaliger Außenminister, William Rogers, sich ausdrücklich dafür ausgesprochen hatte.⁹ Rogers hatte auf seiner Empfehlung an Nixon handschriftlich vermerkt: „[Idi Amin] is crazy and we have to recognize it“.¹⁰ Er hatte damit auf den Punkt gebracht, was aus amerikanischer Sicht immer offensichtlicher zu sein schien: Idi Amins Politik folgte keinen vernünftigen Regeln mehr.

Die USA reagierten in weiterer Folge gelassen auf verbale Attacken Amins gegen die amerikanische Außenpolitik. Man teilte der ugandischen Regierung lediglich mit, dass der amerikanische Botschafter Melady nicht nach Kampala zurückkehren und auch kein neuer Botschafter nominiert werde. Daneben verfolgte man die von Kissinger und Melady empfohlene Linie konsequent weiter. Hilfsprogramme liefen nach und nach aus

⁸ Dok. Nr. 242, Memorandum from the President's Assistant for National Security Affairs (Kissinger) to President Nixon, Washington, 6. März 1973, in: FRUS, [<http://www.state.gov/r/pa/ho/frus/nixon/e6/66836.htm>], 2006, eingesehen 25.3.2008.

⁹ Dok. Nr. 243, Memorandum from Secretary of State Rogers to President Nixon, Washington, 9. März 1973, in: FRUS, [<http://www.state.gov/r/pa/ho/frus/nixon/e6/66837.htm>], 2006, eingesehen, 25.3.2008.

¹⁰ Dok. Nr. 244, Memorandum from the President's Assistant for National Security Affairs (Kissinger) to President Nixon, Washington, 22. März 1973, in: FRUS, [<http://www.state.gov/r/pa/ho/frus/nixon/e6/66838.htm>], 2006, eingesehen 25.3.2008.

und auch die amerikanische Präsenz in Uganda wurde minimiert. Anfang Juli 1973 hatten mehr oder weniger alle US-Hilfskräfte Uganda bereits verlassen. Zurückgeblieben waren nur noch die zwölf Angestellten der Botschaft mit ihren Familien, sowie einige Marines. Am 6. Juli 1973 bezifferte Theodore Eliot, Executive Secretary of the Department of State, die Zahl der amerikanischen Zivilisten in Uganda mit noch 280 Personen.¹¹ Nur kurze Zeit später kam es jedoch zu einem Ereignis, das die Haltung der USA hinsichtlich des Abzuges von Melady wieder in Frage stellte. Idi Amin ließ ein Flugzeug der East African Airways, das 112 freiwillige Helfer für Zaire an Bord hatte, ohne ersichtlichen Grund in Uganda festhalten. Die USA stellten Vermutungen an, wonach Amin Kenntnis von einem Bericht erlangt hatte, der von Söldnern und Waffen an Bord des Flugzeugs berichtet hatte. Eine andere Erklärung für Amins Verhalten gab es nicht. Aber Henry Kissinger stellte in einem Memorandum an Präsident Nixon vom 8. Juli 1973 fest, dass auch diese Aktion durchaus zu Amins irrationalen Verhaltensmuster passen würde.¹²

Die Geiseln konnten ihre Reise schließlich fortsetzen. Amin, der für die Geiselnahme immerhin selbst verantwortlich war, stellte den Umstand, dass die Geiseln wohlauf seien und freigelassen wurden, als eigene große Leistung hin. Für die USA Grund genug, die eigene Position noch einmal zu überdenken.

Man gelangte zur Erkenntnis, dass zumindest ein Minimum an diplomatischer Präsenz in Uganda unter Umständen durchaus von Vorteil wäre. So könnte man in ähnlich gelagerten Fällen durch gute Kontakte schnell Hilfe leisten und darüber hinaus altbewährte Verbindungen zur ugandischen Bevölkerung erhalten. Gleichzeitig kamen die USA jedoch auch zur Einsicht, dass Amin sich nicht durch die Anwesenheit eines US-Botschafters in Kampala beeinflussen lassen würde. Der amerikanischen Öffentlichkeit empfahlen die USA aber, geplante Reisen nach Uganda zu unterlassen.¹³

Trotz aller Konflikte und Schwierigkeiten waren die Vereinigten Staaten aber weiterhin um gute diplomatische Beziehungen mit Uganda bemüht. Im Oktober 1973 kam es zu einem Treffen zwischen dem für die Afrikapolitik zuständigen amerikanischen Acting Assistant Secretary for African Affairs, Wendell Coote, und dem ugandischen Außenminister Paul Etiang. Die amerikanische Abordnung betonte bei diesem Treffen ausdrücklich den Wunsch, die diplomatischen Beziehungen auch weiterhin aufrecht erhalten zu wollen. Allerdings erwarte man von ugandischer Seite auch, dass die

¹¹ Dok. Nr. 245, Memorandum from the Executive Secretary of the Department of State (Eliot) to the President's Assistant for National Security Affairs (Kissinger), Washington, 6. Juli 1973, in: FRUS, [<http://www.state.gov/r/pa/ho/frus/nixon/e6/66839.htm>], 2006, eingesehen 25.3.2008.

¹² Dok. Nr. 246, Memorandum from the President's Assistant for National Security Affairs (Kissinger) to President Nixon, Washington, 8. Juli 1973, in: FRUS, [<http://www.state.gov/r/pa/ho/frus/nixon/e6/66840.htm>], 2006, eingesehen 25.3.2008.

¹³ Dok. Nr. 247, Memorandum from Acting Secretary of State Rush to President Nixon, Washington, 17. Juli 1973, in: FRUS, [<http://www.state.gov/r/pa/ho/frus/nixon/e6/66841.htm>], 2006, eingesehen 25.3.2008.

diplomatische Immunität des Botschaftspersonals respektiert würde. Die USA wiesen noch einmal darauf hin, dass man keinesfalls gewillt wäre, Amins Aussagen zu akzeptieren. Sollte diesbezüglich keine Besserung eintreten, würde die US-Regierung die Anzahl ihres Personals in Uganda weiter reduzieren. Etiang entgegnete, dass Amins verschiedene Äußerungen gegen die USA lediglich aus Unbeherrschtheit erfolgt wären. Amin hätte nie wirklich vorgehabt, seine Drohungen wahr zu machen. Bezüglich einer Reduzierung des Botschaftspersonals zeigte Etiang sich beunruhigt und wies eindringlich darauf hin, dass bei einem weiteren Abzug von Diplomaten, die USA in Uganda praktisch gar nicht mehr vertreten wären. Der ugandische Außenminister bat daher, diese Entscheidung noch einmal zu überdenken. Die Amerikaner wiesen darauf hin, dass die Botschaft nach wie vor besetzt sei und die weitere Entwicklung ausschließlich vom künftigen Verhalten der ugandischen Regierung abhinge.¹⁴

Bei einer Sitzung der zuständigen Verantwortlichen in Washington, die Henry Kissinger, der mittlerweile amerikanischer Außenminister war, am 25. Oktober 1973 einberufen hatte, war man sich jedoch einig, dass Amins Politik nun vollends aus dem Ruder geraten sei. Amin hatte kurz zuvor bekannt gegeben, dass er Eingebungen von Gott hätte. Im State Department beschloss man nun die noch verbliebenen Botschaftsangestellten endgültig abzuziehen und die amerikanische Botschaft in Uganda zu schließen. Den endgültigen Ausschlag für diese Entscheidung hatte Amins jüngste Verlautbarung gegeben, nach der jeder Amerikaner, der keinen Ausweis vorweisen könne, unverzüglich in Haft genommen werde.¹⁵

3.2. Der Versuch eines Neubeginns

Der Schließung der amerikanischen Botschaft in Uganda folgte den US-Dokumenten zufolge, eine Periode, in der die Beziehungen zwischen den USA und Uganda auf ein Minimum reduziert waren. Irrationale Entscheidungen Amins und Übergriffe auf vermeintliche Verräter und Gegner prägten das Geschehen. Die wirtschaftliche Situation Ugandas verschlechterte sich immer noch und die ugandische Bevölkerung litt massiv unter den Missständen. Amin selbst fürchtete immer mehr, dass Milton Obote aus dem benachbarten Tansania zurückkommen könnte, um mit Präsident Nyerere's Hilfe wieder an die Macht in Uganda zu kommen.

Aus dieser Situation heraus ergriff Idi Amin im Jänner 1975 schließlich die Initiative und versuchte, die diplomatischen Beziehungen zwischen Uganda und Amerika wieder aufzufrischen. Grund dafür war dringend benötigte wirtschaftliche Hilfe. Nachdem sich Amin in seinen Bemühungen als äußerst hartnäckig erwies, stimmten die USA

¹⁴ Dok. Nr. 248, Telegram 208637 from the Department of State to the Embassy in Uganda, 20. Oktober 1973, in: FRUS, [<http://www.state.gov/r/pa/ho/frus/nixon/e6/67377.htm>], 2006, eingesehen 25.3.2008.

¹⁵ Dok. Nr. 249, Minutes of the Secretary of State's Department Staff Meeting, Washington, 25. Oktober 1973, in: FRUS, [<http://www.state.gov/r/pa/ho/frus/nixon/e6/66842.htm>], 2006, eingesehen 25.3.2008.

schließlich einem Treffen auf höchster diplomatischer Ebene zu. Amin ließ dazu ausrichten, dass er ein neues Kapitel in den bilateralen Beziehungen beider Länder aufzuschlagen wünsche. Bei dieser Gelegenheit sollte unter anderem auch über die Möglichkeit der Wiederöffnung der US-Botschaft in Kampala gesprochen werden. In einem Telegramm vom 25. Jänner 1975 an die Botschaft der Bundesrepublik Deutschland, deren Botschafter Rolf Ellerkmann sich für Idi Amin einsetzte, stellten die USA in ihren Überlegungen fest, dass ein solches Treffen keinesfalls ein Zugeständnis an Uganda wäre, und hinsichtlich der Wiederaufnahme der weitgehend abgebrochenen diplomatischen Beziehungen noch keinerlei Entscheidung gefallen sei. Es biete sich hier neben der Möglichkeit, bilaterale Beziehungen zu erörtern, jedoch auch die Gelegenheit, sich auf höchster Ebene gegen die kolportierten gewalttätigen Übergriffe und Verletzungen der Menschenrechte auszusprechen. Eine baldige Rückkehr amerikanischer Diplomaten nach Uganda sei jedoch aus folgenden Gründen nicht im amerikanischen Interesse: Amin wolle nur wirtschaftliche Hilfe, eine Zusammenarbeit mit einem derart grausamen und rücksichtslosen Regime lasse sich nicht rechtfertigen. Die Sicherheit der US-Bürger in Uganda bliebe auch weiterhin ein Problem, da die paranoiden Aussagen Amins sich gegen Amerikaner richten würden und eine friedliche Kooperation damit nicht möglich wäre. Massenmorde und Folterungen fänden in Uganda weiterhin statt. Bei einer Rückkehr würden die USA unnötigerweise in Verdacht geraten, den Terror zu unterstützen. Nichts ließe darauf schließen, dass die USA Amins Politik positiv beeinflussen könnte. Obwohl alle diese Überlegungen gegen eine erneute Öffnung der Botschaft in Kampala sprächen, sollten trotzdem offene und konstruktive Gespräche mit dem ugandischen Minister Ramathan, der ein Freund der USA sei, geführt werden.¹⁶

Am 4. März 1975 fand schließlich das besagte Treffen statt und der ugandische Minister of Cooperatives, Moustapha Ramathan, erklärte im Verlauf der Gespräche, dass in Uganda derzeit chaotische Zustände herrschten. Verursacht worden seien diese von inneren und äußeren Feinden. Subversive Elemente würden die Arbeit Präsident Amins auf allen Ebenen zu untergraben versuchen. Außerdem würden Menschen verschwinden. Um der Situation Einhalt zu gebieten, sei das Land politisch neu strukturiert und bereits tausende Lokalverantwortliche neu ernannt worden. Minister Ramathan versicherte außerdem, niemand sei mehr über das Verschwinden von Menschen besorgt als die Ugander selbst, denn schließlich werde jeder Einzelne beim Wiederaufbau der ugandischen Wirtschaft dringend benötigt. Das negative Bild Ugandas würde außerdem ausländische Wirtschaftshilfe verhindern und private Investoren abschrecken. Allerdings hätte sich die Lage nun stabilisiert und das

¹⁶ Dok. Nr. 250, Telegram 20388 From the Department of State to the Embassy in the Federal Republic of Germany, 29. Jänner 1975, in: FRUS, [<http://www.state.gov/r/pa/ho/frus/nixon/e6/66843.htm>], 2006, eingesehen 25.3.2008.

Verschwinden von Menschen habe aufgehört. Die ugandische Regierung arbeite untereinander nun auf allen Ebenen gut zusammen und würde die Rückkehr der Ugander, die im Exil leben, willkommen heißen. Uganda wäre auch bereit, Entschädigungszahlungen für ehemalige Enteignungen zu leisten. Dazu sei man allerdings auf eine gesunde Wirtschaft angewiesen und damit auch auf Hilfe von außen. Auch die Beziehungen zu den Nachbarländern seien im Großen und Ganzen gut. Spannungen mit Israel hätten wirtschaftliche Gründe und wären nicht gegen die Juden selbst gerichtet. Präsident Amin fordere nur die Rückgabe annektierter Territorien und die Anerkennung der PLO. Der ugandische Minister wiederholte bei diesem Treffen ständig, dass Uganda keine Hilfe von den USA wolle, die Neubesetzung der Botschaft in Kampala von Amin jedoch sehr begrüßt würde. Die Entscheidung darüber liege aber selbstverständlich ausschließlich bei den USA, betonte Ramathan. Edward W. Mulcahy, Acting Assistant Secretary der USA, erklärte dazu, dass die Umstände, die zur Schließung der Botschaft geführt hatten, bedauerlich seien, die USA jedoch die Beziehung zu Uganda nie abgebrochen habe und stets mit den dortigen Behörden zusammengearbeitet hätten. Wendell Coote führte an, dass die amerikanische Öffentlichkeit auf Grund der Menschenrechtsverletzungen in Uganda zunehmend ein schärferes Vorgehen gegen die Politik Idi Amins verlangen würde. Die Weigerung Ugandas, unabhängige Beobachter ins Land zu lassen, habe dem Land zudem sehr geschadet. Den Umstand der massiven Aufrüstung ihrer Armee erklärte die ugandische Delegation damit, dass Uganda den Wunsch hätte, gegen Angriffe von außen bestmöglich gerüstet zu sein, selbst jedoch keine aggressiven Aktionen plane. Mulcahy drückte sein Verständnis für das Bestreben nach nationaler Sicherheit und Unabhängigkeit aus. Die ugandische Delegation bedankte sich schließlich für das offene Gespräch. Mulcahy sah in der Möglichkeit zu diesem Gespräch ein Zeichen für Präsident Amins aufrichtigen Wunsch, die Beziehungen zwischen Kampala und Washington wieder zu verbessern und teilte den Ugandern mit, die USA würden zu gegebener Zeit darauf zurückkommen.¹⁷

Diese doch sehr verhaltene und für Uganda in keiner Weise zufrieden stellende Reaktion der Amerikaner wurde nicht von allen Diplomaten positiv bewertet. Rolf Ellerkmann, der bereits erwähnte bundesdeutsche Botschafter in Uganda, konnte dieser Strategie nichts abgewinnen. In einem Telegramm an das amerikanische Außenministerium berichtete er im September 1975 vom zunehmenden Einfluss der UdSSR in Uganda und dem Unbehagen Amins, von der UdSSR abhängig zu sein. Ellerkmann wies ausdrücklich darauf hin, dass Amin die Rückkehr amerikanischer Diplomaten wünsche und diese in Uganda in Sicherheit wären, da Amin keine Maßnahmen gegen Europäer und Ugander setzen würde. In Beurteilung der Situation in

¹⁷ Dok. Nr. 251, Memorandum of Conversation, Washington 4. März 1975, in: FRUS, [<http://www.state.gov/r/pa/ho-/frus/nixon/e6/66844.htm>], 2006, eingesehen 25.3.2008.

Uganda meinte er, dass der Druck des Westens auf Amin unangemessen sei. Der ugandische Diktator wäre zwar unberechenbar, aber nicht verrückt oder dumm. Auf jeden Fall müsse er ernst genommen werden.¹⁸

Im November 1975 kam es schließlich zu einer Zusammenkunft zwischen Idi Amin und dem US-Botschafter Mulcahy. Amin ließ dabei ganz eindeutig erkennen, dass er dringend US-Hilfe benötigte und daher an einer Intensivierung der ugandisch-amerikanischen Beziehungen sehr interessiert wäre. Er ersuchte vor allem um Unterstützung bei der Förderung von neu entdeckten Bodenschätzen (Kobalt, Gold) durch amerikanische Experten. Die verschiedenen Vorfälle der Vergangenheit bezeichnete Amin als Missverständnisse und gleichzeitig drückte er seine Zuversicht darüber aus, dass sich diese Dinge bereinigen und aus der Welt schaffen lassen würden. Amin ließ durchklingen, dass die Sowjets großes Interesse an Uganda gezeigt hätten, er sich jedoch nicht auf die sowjetische Seite stellen würde und den Sowjets auch in keiner Weise verpflichtet sei. Er betonte außerdem nachdrücklich, dass er persönlich nicht antiisraelisch eingestellt sei und bereits mit Arafat gesprochen habe. Man werde auch für dieses Problem eine Lösung finden.

Mulcahy blieb allerdings distanziert. Zwar gab er Amin zu verstehen, dass es auch im Interesse der USA liege, die Beziehungen zu Uganda wieder zu stabilisieren, dass man dieses Ziel aber nur durch Bemühungen beider Seiten erreichen könne. Der US-Diplomat machte keinerlei Zugeständnisse. Obwohl er eigentlich keine konkreten Ergebnisse erreicht hatte, schien Amin mit dem Gesprächsverlauf trotzdem zufrieden zu sein.¹⁹

Tatsächlich änderte sich in den Beziehungen zwischen Uganda und den USA auch nach diesem Gespräch nichts Wesentliches und keine von beiden Seiten machte irgendwelche Anstrengungen, um kurzfristig daran etwas zu ändern.

Im Oktober 1976 kam es allerdings zum erneuten Kurswechsel Amins. Er erzählte afrikanischen Journalisten, dass Kissinger Afrika erpressen wolle und kritisierte zum wiederholten Male die US-Außenpolitik. Zusätzlich unterstützte Idi Amin die Entführung einer Air France Maschine durch pro-palästinensische Terroristen. Erst einer Spezialeinheit des israelischen Mossad gelang schließlich die Befreiung der Geiseln, was einer massiven Demütigung Idi Amins gleichkam.²⁰

¹⁸ Dok. Nr. 252, Telegram 14733 From the Embassy in the Federal Republic of Germany to the Department of State, 10. September 1975, in: FRUS, [<http://www.state.gov/r/pa/ho/frus/nixon/e6/66845.htm>], 2006, eingesehen 25.3.2008.

¹⁹ Dok. Nr. 254, Telegram 10163 From the Embassy in Zaire to the Department of State, 25. November 1975, in: FRUS, [<http://www.state.gov/r/pa/ho/frus/nixon/e6/66847.htm>], 2006, eingesehen 25.3.2008.

²⁰ Uganda-Military rule under Amin, in: Country Studies, [[http://lcweb2.loc.gov/cgi-bin/query/r?frd/cstdy:@field\(DOCID+ug0021\)](http://lcweb2.loc.gov/cgi-bin/query/r?frd/cstdy:@field(DOCID+ug0021))], 1990, eingesehen 25.3.2008.

In einem Telegramm vom 8. Oktober 1976 an die US-Delegation bei den Vereinten Nationen, dokumentierte das State Department die unverändert schwierigen politischen Verhältnisse in Uganda und das unberechenbare Gebaren Präsident Amins. Das Telegramm wurde anlässlich eines bevorstehenden Treffens zwischen dem ugandischen Außenminister, Juma Abdalla Oris, und dem amerikanischen Delegierten Talcott W. Seeyle, verfasst. Seeyle erhielt darin vom State Department genaue Instruktionen bezüglich der anstehenden Gesprächspunkte und der amerikanischen Strategie. Er wurde zudem umfassend über vergangene Vorfälle und Amins frühere Aussagen informiert. Auch die Entführung der Air-France Maschine wurde im Telegramm thematisiert. Seeyle sollte dem ugandischen Minister mitteilen, dass dieser Vorfall sowohl im Kongress, als auch in der amerikanischen Öffentlichkeit starke Reaktionen hervorgerufen habe und als Kooperation Ugandas mit den Entführern angesehen werde. Das Verschwinden einer Geisel in Kampala habe zudem Entrüstung und Empörung hervorgerufen. Unter dem Einfluss dieses Vorfalles habe die amerikanische Bevölkerung größte Schwierigkeiten, die Bemühungen ihrer Regierung, die Beziehungen zu Uganda verbessern zu wollen, zu verstehen. Das amerikanische Außenministerium wies Seeyle außerdem an, bei den Ugandern keine falschen Hoffnungen bezüglich einer erneuten Öffnung der amerikanischen Botschaft in Uganda zu erwecken. Prinzipiell aber wurde festgehalten, dass die USA gute Beziehungen zu allen afrikanischen Staaten, auch zu Uganda, anstrebe.²¹

4. Das Ende des Regimes Amin

Die Beziehungen zwischen Uganda und Amerika blieben für die Dauer der Präsidentschaft Amins angespannt. Amin wurde schließlich Opfer seines eigenen Verfolgungswahns und der zunehmenden Unruhen und Rivalitäten in seiner Armee, die seit Beginn seiner Präsidentschaft sein Rückhalt gewesen war. Im Jahr 1979 griff Idi Amin Tansania an. Er wollte so dem vermuteten Angriff von Präsident Nyerere zuvorkommen. Unterstützung erhielt Amin von 3000 libyschen Soldaten. Sie verteidigten die Frontlinie, während die ugandische Armee im Hinterland mit Plünderungen beschäftigt war.²² Idi Amin selbst flüchtete schließlich nach Libyen und von dort weiter nach Saudi Arabien, wo er bis zu seinem Tode im Jahr 2003 unbehelligt blieb.

²¹ Dok. Nr. 256, Telegram 251082 From the Department of State to the U.S. Mission to the United Nations, 8. Oktober 1976, in: FRUS, [<http://www.state.gov/r/pa/ho/frus/nixon/e6/67388.htm>], 2006, eingesehen 25.3.2008.

²² Uganda-Military rule under Amin, in: CS, [[http://lcweb2.loc.gov/cgi-bin/query/r?frd/cstdy:@field\(DOCID+ug0021\)](http://lcweb2.loc.gov/cgi-bin/query/r?frd/cstdy:@field(DOCID+ug0021))], 1990, eingesehen 25.3.2008.

5. Zusammenfassung

Die am Beginn dieser Ausführungen zitierte Einschätzung von Thomas P. Melady, wonach die Diktatur unter Idi Amin unberechenbar, brutal, fremdenfeindlich und irrational sei, erwies sich im Rückblick als durchaus begründet. Obwohl Amin selbst weder ausreichend lesen noch schreiben konnte und zudem auch rhetorisch nicht überzeugte, gelang es ihm, Uganda acht Jahre lang zu beherrschen, zu unterdrücken und wirtschaftlich zu zerstören. Die Politik Amins hatte sowohl die Menschenrechte als auch sämtliche ökonomische Grundsätze missachtet und trotzdem konnte Amin sich für beinahe ein Jahrzehnt an der Macht halten.

Ein Grund dafür ist sicher in der Brutalität der Unterdrückung jeglicher oppositioneller Kräfte zu suchen. Das Tun Amins in Uganda wurde von der Weltöffentlichkeit zwar verfolgt und verurteilt, Gegenmaßnahmen wurden jedoch von keiner Seite ergriffen. Auch die USA beschränkten ihr Eingreifen nur auf diplomatische Maßnahmen, die ihren Höhepunkt in der Schließung der amerikanischen Botschaft in Kampala fanden. Parallel dazu waren die Vereinigten Staaten von Amerika jedoch zu jeder Zeit um die Aufrechterhaltung diplomatischer Kontakte zu Uganda bemüht, was Amin immer wieder für seine Zwecke zu nutzen versuchte. Ein Umstand, der für die amerikanische Diplomatie eine stete Herausforderung blieb. Dass sich der ugandische Diktator von den USA in seiner Politik nicht beeinflussen lassen würde, war schon sehr bald klar und wird in den Aufzeichnungen der USA dezidiert festgehalten. Aus den Dokumenten geht aber auch hervor, dass man, zumindest am Anfang von einer raschen Ablöse Amins überzeugt war. Ein nicht unwesentlicher Faktor für die amerikanische Ugandapolitik war sicher auch die Tatsache, dass sich eine erhebliche Anzahl Amerikaner in Uganda aufhielt und man ihre Sicherheit auf keinen Fall gefährden wollte. Das Regime Amin entpuppte sich schließlich als Tragödie, die weltweit Empörung hervorrief. Für die Vereinigten Staaten von Amerika blieb das Geschehen in Uganda angesichts anderer weltpolitischer Ereignisse allerdings nur von geringer Bedeutung.

Schon bald nach der Flucht Idi Amins wurde die amerikanische Botschaft in Kampala wieder geöffnet und nach einer kurzen interimistischen Phase kehrte schließlich Milton Obote an die Macht zurück.²³ Er trieb das Land in einen Bürgerkrieg, der erneut seinen Blutzoll an der Bevölkerung forderte. Seit 1986 regiert Yoweri Kaguta Museveni das immer noch unruhige Uganda.

²³ Uganda-Uganda after Amin, The Second Obote Regime: 1981–1985, in: CS, [[http://lcweb2.loc.gov/cgi-bin/query/r?frd/cstdy:@field\(DOCID+ug0023\)](http://lcweb2.loc.gov/cgi-bin/query/r?frd/cstdy:@field(DOCID+ug0023))], 1990, eingesehen 25.3.2008.

Quellen

A Country Study: Uganda, Library of Congress, Chapter 1 – Historical Setting, [<http://lcweb2.loc.gov/frd/cs/ugtoc.html>], 1990, eingesehen 25.3.2008.

Independence: The early years, [[http://lcweb2.loc.gov/cgi-bin/query/r?frd/cstdy:@field\(DOCID+ug0020\)](http://lcweb2.loc.gov/cgi-bin/query/r?frd/cstdy:@field(DOCID+ug0020))], 1990, eingesehen 25.3.2008.

Military rule under Amin, [[http://lcweb2.loc.gov/cgi-bin/query/r?frd/cstdy:@field\(DOCID+ug0021\)](http://lcweb2.loc.gov/cgi-bin/query/r?frd/cstdy:@field(DOCID+ug0021))], 1990, eingesehen 25.3.2008

Uganda after Amin, The Second Obote Regime: 1981–1985, [[http://lcweb2.loc.gov/cgi-bin/query/r?frd/cstdy:@field\(DOCID+ug0023\)](http://lcweb2.loc.gov/cgi-bin/query/r?frd/cstdy:@field(DOCID+ug0023))], 1990, eingesehen 25.3.2008.

Foreign Relations of the United States, Nixon-Ford Administrations, Volume E-6, Documents on Africa, 1973–1976, Uganda, hrsg. v. U.S. Department of State, Washington DC, [<http://www.state.gov/r/pa/ho/frus/nixon/e6/c17637.htm>], 2006, eingesehen 25.3.2008.

- Dok. Nr. 240, Telegram 1 From the Embassy in Uganda to the Department of State, 1. Jänner 1973, [<http://www.state.gov/r/pa/ho/frus/nixon/e6/66834.htm>], 2006, eingesehen 25.3.2008.
- Dok. Nr. 241, Intelligence note RAAN-6, Bureau of Intelligence and Research, Washington, 1. März 1973, [<http://www.state.gov/r/pa/ho/frus/nixon/e6/66835.htm>], 2006, eingesehen 25.3.2008.
- Dok. Nr. 242, Memorandum from the President's Assistant for National Security Affairs (Kissinger) to President Nixon, Washington, 6. März 1973, [<http://www.state.gov/r/pa/ho/frus/nixon/e6/66836.htm>], 2006, eingesehen 25.3.2008.
- Dok. Nr. 243, Memorandum from Secretary of State Rogers to President Nixon, Washington, 9. März 1973, [<http://www.state.gov/r/pa/ho/frus/nixon/e6/66837.htm>], 2006, eingesehen 25.3.2008.
- Dok. Nr. 244, Memorandum from the President's Assistant for National Security Affairs (Kissinger) to President Nixon, Washington, 22. März 1973, [<http://www.state.gov/r/pa/ho/frus/nixon/e6/66838.htm>], 2006, eingesehen 25.3.2008.
- Dok. Nr. 245, Memorandum from the Executive Secretary of the Department of State (Eliot) to the President's Assistant for National Security Affairs (Kissinger), Washington, 6. Juli 1973, [<http://www.state.gov/r/pa/ho/frus/nixon/e6/66839.htm>], 2006, eingesehen 25.3.2008.
- Dok. Nr. 246, Memorandum from the President's Assistant for National Security Affairs (Kissinger) to President Nixon, Washington, 8. Juli 1973, [<http://www.state.gov/r/pa/ho/frus/nixon/e6/66840.htm>], 2006, eingesehen 25.3.2008.

- Dok. Nr. 247, Memorandum from Acting Secretary of State Rush to President Nixon, Washington, 17. Juli 1973, [<http://www.state.gov/r/pa/ho/frus/nixon/e6/66841.htm>], 2006, eingesehen 25.3.2008.
- Dok. Nr. 248, Telegram 208637 from the Department of State to the Embassy in Uganda, 20. Oktober 1973, [<http://www.state.gov/r/pa/ho/frus/nixon/e6/67377.htm>], 2006, eingesehen 25.3.2008.
- Dok. Nr. 249, Minutes of the Secretary of State's Department Staff Meeting, Washington, 25. Oktober 1973, [<http://www.state.gov/r/pa/ho/frus/nixon/e6/66842.htm>], 2006, eingesehen 25.3.2008.
- Dok. Nr. 250, Telegram 20388 From the Department of State to the Embassy in the Federal Republic of Germany, 29. Jänner 1975, [<http://www.state.gov/r/pa/ho/frus/nixon/e6/66843.htm>], 2006, eingesehen 25.3.2008.
- Dok. Nr. 251, Memorandum of Conversation, Washington 4. März 1975, [<http://www.state.gov/r/pa/ho/frus/nixon/e6/66844.htm>], 2006, eingesehen 25.3.2008.
- Dok. Nr. 252, Telegram 14733 From the Embassy in the Federal Republic of Germany to the Department of State, 10. September 1975, [<http://www.state.gov/r/pa/ho/frus/nixon/e6/66845.htm>], 2006, eingesehen 25.3.2008.
- Dok. Nr. 254, Telegram 10163 From the Embassy in Zaire to the Department of State, 25. November 1975, [<http://www.state.gov/r/pa/ho/frus/nixon/e6/66847.htm>], 2006, eingesehen 25.3.2008.
- Dok. Nr. 256, Telegram 251082 From the Department of State to the U.S. Mission to the United Nations, 8. Oktober 1976, [<http://www.state.gov/r/pa/ho/frus/nixon/e6/67388.htm>], 2006, eingesehen 25.3.2008.

Helene Maria Kraler ist Studentin der Geschichte im 4. Semester an der Universität Innsbruck. Helenemaria.Kraler@student.uibk.ac.at

Zitation dieses Beitrages

Helene Maria Kraler, Uganda, die Vereinigten Staaten von Amerika und das Terrorregime des Idi Amin (1973–1976), in: *historia.scribere* 1 (2009), S. 3–17, [<http://historia.scribere.at>], 2008–2009, eingesehen 1.3.2009 (=aktuelles Datum).

© Creative Commons Licences 3.0 Österreich unter Wahrung der Urheberrechte der AutorInnen.